

Arbeitskreis Bürger gestalten ein Mahnmal

Nach mehr als 10-jährigem Engagement gelang es 1994, in unmittelbarer Nähe des ehemaligen KZ Ahlem ein Zeichen der Erinnerung zu setzen. Träger dieser Initiative war der Arbeitskreis „Bürger gestalten ein Mahnmal“. Das Mahnmal symbolisiert den Stolleneingang und zeichnet auf einzelnen Asphaltplatten den Leidensweg der Häftlinge nach. Ein weiterer Bestandteil der Installation sind 14 verschieden lange Eisenbahnschienen, die in den Himmel ragen. Sie sind Symbol sowohl für die Reichsbahn-Transporte in die Konzentrations- und Vernichtungslager, als auch für den Transport des Abraums aus den Stollen, den die Häftlinge in Loren transportieren mussten.

Im April 2000 übernahm die Hauptschule Ahlem die Patenschaft für das Mahnmal, die 2009 von der neu gegründeten Heisterbergschule übernommen wurde. 2001 wurden Kupferstelen enthüllt, auf denen die Namen von 299 bekannten Opfern des KZ Ahlem verzeichnet sind. 2010 wurde nach intensiven Recherchen ein Modell des KZ Ahlem gefertigt und der Öffentlichkeit für die Bildungsarbeit übergeben. Es vermittelt anschaulich die Lage der Baracken und die Größe des Lagers.

Regelmäßige Veranstaltungen

27. Januar	Holocaust-Gedenktag
10. April	Tag der Befreiung
November	Volkstrauertag

Tätigkeitsfelder und Angebote des Arbeitskreises

- » Erarbeitung von Informationstafeln, Flyern u. Lernmaterialien.
- » Gemeinsame Gedenkveranstaltungen mit der Patenschaftsschule Heisterbergschule, den örtlichen Kirchengemeinden und der Landeshauptstadt Hannover.
- » Begegnungen und Zeitzeugengespräche mit Holocaustüberlebenden, auch der 2. und 3. Generation.
- » Vorträge in Schulen.
- » Erschließung und Gestaltung des ehemaligen KZ-Geländes.

Literatur

Christoph Gutmann: KZ Ahlem. Eine unterirdische Fabrik entsteht (1985), S. 331–406, in: Rainer Fröbe u.a.: Konzentrationslager in Hannover. KZ-Arbeit und Rüstungsindustrie in der Spätphase des Zweiten Weltkrieges, 2 Bde., Hildesheim 1985 (im Buchhandel vergriffen).

Arthur Heinrich: Tull Harder – Eine Karriere in Deutschland (1892–1956; Lagerkommandant KZ Stöcken und Ahlem 1944–1945). In: Gewerkschaftliche Monatshefte, Jg. 47 (1996), S. 464–472.

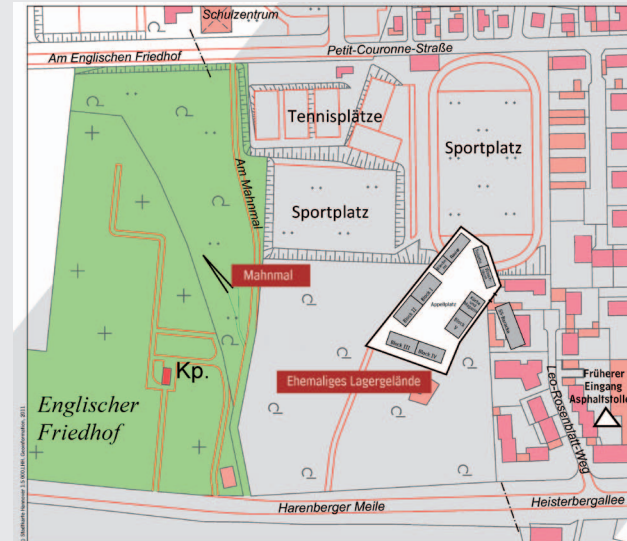
Janet Anschütz/Irmtraud Heike: „Wir wollen Gefühle sichtbar werden lassen“. Bürger gestalten ein Mahnmal für das KZ Ahlem, Bremen 2004.

Marc Buggeln: Hannover-Ahlem („Döbel“, „A12“), in: Wolfgang Benz, Barbara Distel (Hrsg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Bd. 5, Hinzert, Auschwitz, Neuengamme. München 2007, S. 427 ff.

Lage des ehemaligen Konzentrationslagers und heutige Lage des Mahnmals

Das Mahnmal ist zu erreichen über die Harenberger Meile und einen Seitenweg rechts neben dem englischen Friedhof oder über die Petit-Couronne-Straße.

Das ehemalige KZ Ahlem ist heute teilweise mit einem Sportplatz und Wohnanlagen überbaut. In der Karte sind die fünf Baracken von Stacheldraht umzäunt eingezeichnet. Außerhalb des Zauns lag die Unterkunft für die Wachmannschaften.



Geländeplan (2011) mit der Lage des KZ Ahlem von November 1944 bis April 1945 und dem früheren Eingang zum Asphaltstollen.



Kontakt

AK Bürger gestalten ein Mahnmal

R. Gröne (0511) 48 10 08
M. Düsterhöft (0511) 4 70 45 67
Mahnmal-Ahlem@gmx.de

Hannover

Herausgeber

Landeshauptstadt Hannover
Der Oberbürgermeister
Fachbereich Bildung und Qualifizierung
Städtische Erinnerungskultur
Grafik: Florian Grumbles
Redaktion: Karljosef Kreter
Abbildungen: Ruth Gröne, Rainer Landes
April 2015

HANNOVER



Mahnmal und Lagergelände

KONZENTRATIONSLAGER AHLEM

LANDESHAUPTSTADT HANNOVER

Unterirdische Rüstungsindustrie

Während des Zweiten Weltkrieges wurde in Hannover seit 1943 nach Örtlichkeiten gesucht, um kriegswichtige Produktionsstätten bombensicher unterzubringen. Tunnel und Bergwerksanlagen wurden reichsweit überprüft. So auch in Ahlem. Hier bestanden unterirdische Asphaltstollen, die seit den 1920er Jahren stillgelegt waren.

Nachdem auf Veranlassung der SS vom zuständigen Bergamt die Brauchbarkeit der Asphaltstollen festgestellt wurde, ließ die SS das KZ Ahlem einrichten und unterstellte es dem KZ Neuengamme, dem Hauptlager in Hamburg.

Für die Continental Gummiwerke in Stöcken und die Maschinenfabrik Niedersachsen Hannover (MNH) sollten in den Stollen Fabrikationsanlagen errichtet werden.



Asphalt-Stollen Ahlem, 1910.

Vernichtung durch Arbeit

Im September 1944 brachte ein Transport aus Auschwitz 1.000 polnische Juden, die zuvor im Ghetto Lodz gelebt hatten, in ein Lager in Hannover-Stöcken. Bereits Ende November 1944 führte die SS etwa 750 Überlebende von ihnen nach Ahlem. Zunächst hatten die Häftlinge das Barackenlager aufzubauen.

Die polnischen Juden mussten in 12-Stunden-Schichten, knietief im Wasser stehend, mit Schaufel und Spitzhacke die vorhandenen Stollen erweitern und Fundamente legen. Dabei wurden sie ständig von Kapos (Funktionshäftlinge, die für die Lagerleitung andere Häftlinge beaufsichtigten) und SS-Bewachern angetrieben und geschlagen. Sobald die Häftlinge des KZ Ahlem durch diese schwere Arbeit erschöpft und erkrankt waren, forderte die SS neue Insassen aus dem Stammlager Neuengamme an.

Ende 1944 brachte die SS zudem 200 ungarische Juden aus dem Neuenammer Außenlager Hildesheim nach Ahlem. Insgesamt waren etwa 1.500 Häftlinge in Ahlem eingesetzt. Das Lager bestand fünf Monate. In dieser Zeit starben nach bisherigen Erkenntnissen etwa 750 Menschen. Damit hatte Ahlem die höchste Sterblichkeitsrate der sieben hannoverschen



Überlebende nach der Befreiung am 10. April 1945.

Außenlager von Neuengamme. Als Reaktion auf die heranrückenden US-Truppen wurde das KZ Ahlem Anfang April 1945 evakuiert.

Mit Ausnahme der Häftlinge in der Krankenstation wurden die Gefangenen auf einen „Todesmarsch“ in das Lager Bergen-Belsen geschickt. Die Überlebenden der Krankenstation wurden am 10. April 1945 durch US-Truppen befreit. An dieser ersten KZ-Befreiung durch US-Soldaten war auch der spätere US-Außenminister Henry Kissinger beteiligt.

Täter

Kommandant des KZ Hannover-Ahlem war SS-Hauptscharführer Otto Fritz „Tull“ Harder. Harder wurde 1932 Mitglied der NSDAP und trat 1933 in die SS ein. Der Fußball-Nationalspieler des HSV war nach seiner Einberufung zur Waffen-SS seit August 1939 zunächst Wachmann im KZ Sachsenhausen in Oranienburg, ab November 1939 erst Teil der Wachmannschaft und ab April 1940 Mitarbeiter der Lagerverwaltung des KZ Neuengamme in Hamburg.

Als besonders brutal waren der SS-Rottenführer und stellvertretende Lagerkommandant Wilhelm Damann und der Lagerälteste Heinrich Johann Wexler gefürchtet.

Damann und der SS-Wachmann Stephan Streit wurden im April 1947 im Rahmen der Curiohaus-Prozesse in Hamburg von einem britischen Militärgericht zum Tode durch den Strang verurteilt.

Otto Harder wurde zu 15 Jahren Haft verurteilt, die später auf zehn Jahre reduziert wurden. Bereits 1951 erfolgte seine Entlassung aus dem Gefängnis. Beim HSV in Hamburg bereitete man ihm einen begeisterten Empfang. Er starb 1956.

Der Funktionshäftling Wexler konnte sich bis 1975 der Strafverfolgung entziehen. Er wurde zu lebenslanger Haftstrafe verurteilt und 1982 aus gesundheitlichen Gründen entlassen.

Zugang zum KZ-Gelände

Jahrzehntelang war der noch erhaltene Teil des ehemaligen KZ-Geländes im Privatbesitz und für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Die Stadt Hannover schloss 2013 einen Pachtvertrag mit dem Eigentümer ab und schuf damit die Grundlage zur Erforschung des Geländes.



Ehemalige Häftlinge des KZ Ahlem im Juli 2014 auf dem angepachteten Gelände.

Im Jahr 2014 sind zunächst archäologische Sondagen durchgeführt worden. In Kooperation mit der Landeshauptstadt Hannover arbeitet der Arbeitskreis daran mit, folgende Meilensteine zu erreichen:

- » das Sichern und Sichtbarmachen der Fundamentreste und des Lagergrundrisses,
- » die Schaffung eines öffentlichen Zugangs,
- » die Konzepterstellung für die Erschließung bis zum 10. April 2015, dem 70. Jahrestag der Befreiung des KZ Ahlem.

Überlebende

Zu einigen Überlebenden des KZ-Ahlem mit Ihren Familien bestehen seit vielen Jahren intensive freundschaftliche Beziehungen. Moshe Miedzinski *27.11.28, Nachum Rothenberg *08.12.1928, Chaim Liss *25.03.1931 in Lodz (Polen). In dieser Zeit standen sie immer wieder für Zeitzeugengespräche und Interviews in Schulen und öffentlichen Einrichtungen zur Verfügung. Sie leben seit Jahrzehnten in Haifa und Tel Aviv/ Israel.



Anfang Mai 2013. Der 1945 befreite Häftling Chaim Liss mit seinem Sohn zu Besuch auf dem noch überwachten KZ-Gelände, auf dem Fundament von Block I.